

Frust und Leiden(schaft)

VERENA STÖSSINGER

Im Vorstadttheater wird der Lehrberuf verhandelt.

Schüchtern tritt Beat (Aaron Hitz) ins Lehrerzimmer. Es ist sein erster Tag als Lehrer «für Gsang und Rhythmik». «Fühled si sich wie dehei», sagt Erika Schläpfer-Wendlich, die Konrektorin (Gina Durler). Und er versucht das, indem er unbeholfen Witze erzählt.

Das kommt nicht gut an. Die Kollegen haben mit sich zu tun. Helen, die barsche Naturkundlerin (Denise Wintsch), boxt sich nur noch durch den Beruf – «sit 33 Jahr, mal 365, minus Ferie, plus Klasselager und Vorbereitungsziit. Rechne!» Petra, die esoterische Philologin (Katja Langnäse) – «Ich wollte über meinen Schatten springen, da sprang der Schatten über mich» –, zweifelt am Leistungssystem. Jackie Studer, bis zur Ohnmacht bewegungssüchtige Turnlehrerin (Sarah Speiser), ist auch erst in Probezeit, und die Konrektorin lebt in wortgewaltiger Trennung von Oswald, dem steif-hochdeutschen Werklehrer (Michael Schwager).

Kästchendenken. Dass der Lehrkörper nicht die «tolle Belegschaft» ist, die «Brücken schlagen und Nähe suchen» kann zu den Jugendlichen, Eltern, Behörden, wie der Rektor mit den vielen Namen (Michael Wolf) predigt, merkt man schnell. Und das liegt nicht wenig an ihm selber: Er ist feige, überfordert, versteckt sich gern im Schrank und überlässt den anderen die Arbeit. Und der kleinteilige Schrank, der die Bühne dominiert, bietet mit seinen vielen Kästchen (Bühne: Andreas Bächli) ja auch genügend Rückzugsraum. Und zeigt das «Kästchendenken», das Lehrpersonen sich offenbar schnell zulegen (müssen).

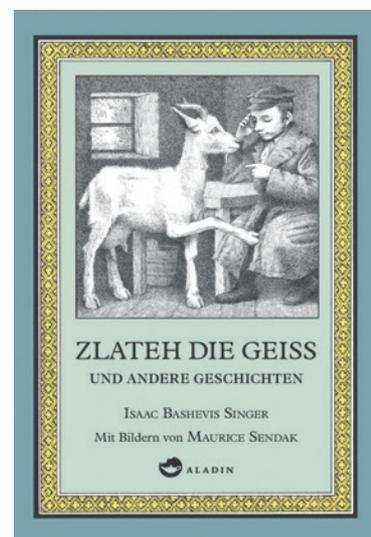
Klar, es sind Typen, scharf ausgestellt – und damit weit weniger differenziert und berührend gezeichnet als Gina Durler in «Frau Kägis Nachtmusik», dem Erfolgsstück des Hauses 2009. Aber sie zeigen, wie der Beruf sie alle verformt (ähnlich wie die Schulkinder, was «Affenhaus» thematisierte, die Abrichtungsshow vom letzten Jahr). Sie bewegen sich nämlich widerstandslos und durchaus lustvoll auch in «Choreos» (Choreografie: Bea Nichele-Wiggli), bis sie nach all dem Unterrichts-, Eltern-, Konkurrenz- und Sitzungsstress wie Maschinen heisslaufen und durchdrehen.

Und nicht erst in diesen letzten grandiosen Minuten erzeugt Matthias Grupps Regie den physisch-szenischen Druck, den man mit seinen starken Hausproduktionen und dem wunderbaren Team verbindet. Danach herrscht blanke Erschöpfung; aber von aussen kommen Kinderstimmen. Sie singen. Das Lehrerzimmer ist nicht die Welt – auch wenn sich da einiges ballt, was die sogenannte Bildungspolitik heute mit uns Menschen macht.

«Das Lehrerzimmer – eine Passion»: bis April, Vorstadttheater Basel ▶ S. 38



«Das Lehrerzimmer – eine Passion»,
Foto: Xenia Zezzi



Weltsichten

TEAM KOLIBRI

Ostjüdische Schelmengeschichten.

Der Band versammelt sieben Geschichten von Isaac Bashevis Singer, die im ostjüdischen Milieu in Polen spielen. Ursprünglich auf Jiddisch geschrieben, kam der Band 1968 erstmals auf Deutsch heraus, illustriert von Maurice Sendak, und wurde im folgenden Jahr mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Isaac Bashevis Singer widmet das Buch in seinem Vorwort «den vielen Kindern, die wegen der dummen Kriege und der grausamen Verfolgungen [...] nicht die Möglichkeit hatten, aufzuwachsen».

Die Protagonisten sind Narren, Schlemiele, wie es auf Jiddisch heisst. Der Teufel tritt ab und zu als Hauptfigur auf und spielt den Bürgern von Chelm, diesem ostjüdischen Schilda, Streiche. Die titelgebende Geschichte steht als eine Art Wundererzählung für sich alleine. Aaron soll Zlateh, die Geiss, in die Stadt bringen und an den Metzger verkaufen. Der Junge gerät mit der Ziege in einen Schneesturm, kann sich jedoch in einen verschneiten Heuhaufen retten, wo die beiden das Unwetter überleben und nach drei Tagen heil nach Hause zurückkehren. Und dank des Wunders wird die Ziege nicht geopfert.

Die Geschichten spielen meist im Winter, insbesondere zur Chanukkazeit, und entführen in eine fremde, vergangene Welt. Sie sind geheimnisvoll und witzig. Erzählt wird von universellen menschlichen Stärken und Schwächen, von Mut und Angst, Dummheit und Weisheit. Die Zeichnungen von Maurice Sendak begleiten und unterstreichen das Atmosphärische der Geschichten meisterhaft.

Isaac Bashevis Singer (Text)/Maurice Sendak (Ill.),
«Zlateh, die Geiss, und andere Geschichten».

Aus dem Engl. von Mirjam Pressler, Aladin Verlag,
Hamburg, 2017. 108 S., gb., CHF 29.90

«Weltsichten» sind Kinder- und Jugendbuchempfehlungen der Lesegruppe Kolibri
von Baobab Books: www.baobabbooks.ch